

Prisoners of the night

BakuraxYami SetoxJoey

Von Ayame-chan

Kapitel 13: Noch außer Gefahr

14. Noch außer Gefahr

„Was ist passiert?“ fragte Bakura eindringlich.

„Ich hab mir mit dem Lord den Wandteppich angesehen, dann ist er plötzlich zusammengebrochen und kommt nun nicht mehr zu sich.“

/Verdammt!/ fluchte Bakura, sprang auf und verwandelte sich in einen Falken, ehe er sich in die Luft schwang und mit schnellen Flügelschlägen dem Schloss näherte. /Verdammt, wieso habe ich den blöden Teppich nicht schon längst entfernt?? Wenn ich Yami deswegen verliere.../

Erneut beschleunigte er seinen Flug und landete schließlich erschöpft auf dem Fenstersims von dem Zimmer seines Schützlings, Yugi tauchte kurz darauf ebenfalls auf. Eilig ging Bakura zum Bett und rüttelte Yami an den Schultern. „Wach auf. Yami, hörst du mich?“ fragte er eindringlich.

„Das habe ich schon seit Stunden versucht, er wird nicht wach,“ sagte Mahado und erhob sich von seinem Stuhl. Er musterte Bakuras verzweifeltes Gesicht. Anscheinend wusste auch er nicht, was zu tun war, doch sicherlich kannte er den Grund.

„Yami, bitte,“ flehte er nun und strich über die Wange seines Schützlings. „Gib nicht nach.“ Plötzlich schien der Weißhaarige zu bemerken, dass er nicht allein im Zimmer war. „Raus hier! Alle beide!“ fauchte er wütend und die beiden Vampire gehorchten. Dann wand sich Bakura wieder dem Jüngeren zu. /Wie kann ich dich erreichen?/

In seinem Traum kauerte Yami in der Krone eines Baums. Unter ihm, auf einer Lichtung, waren zwei weitere Vampire. Wie auch der erste, waren sie vollständig von schwarzen Umhängen verhüllt und während der eine die Menschen in Schach hielt, begann der andere von ihrem Blut zu trinken.

Yami spürte deutlich, wie dessen Aura wuchs, je mehr er trank und spürte er auch dessen Veränderung. Die roten Augen schimmerten unter der Kapuze hervor und das Fauchen untermalte den Blutdurst zusätzlich.

„Gib mir meinen Sohn,“ sagte der rotäugige Vampir und ließ sich von seinem Begleiter ein Bündel überreichen. Das Mondlicht erhellte kurz das Gesicht des Kindes und zeigte so einen blonden Pony und violette Augen. Erschrocken sog Yami die Luft ein. /Bin das...?/ Der Vampir nahm nun eine Babyflasche zur Hand, die mit Blut gefüllt war. „Nein!“ schrie Yami und versuchte vom Baum zu klettern. „Nein, tu das nicht!!“

„Nein, tu das nicht!“ hörte Bakura seinen Schützling im Schlaf rufen.

/Er sieht die Geschichte der Dämonen und wenn aufwacht wird er sich ihnen nicht mehr entziehen können. Ich muss ihn irgendwie aufwecken./ er griff Yamis Oberkörper und zog den Jüngeren so in seine Arme, presste ihn fest an sich. Doch der Schwarzhaarige wehrte sich nur noch mehr.

„Nein! Lass mich los!“

„Yami, ich bin es! Bitte wach auf!“ bat er ein letztes Mal, ehe er einen anderen Weg versuchte. Der Weißhaarige beugte sich vor, zu dem Gesicht seines Lords und küsste ihn.

Yami, der plötzlich an der Stelle des Babys war wehrte sich so gut es ging gegen den Griff des fremden Vampirs und versuchte die Flasche mit dem Blut von sich fern zu halten, als plötzlich etwas Warmes seine Lippen berührte. Schlagartig erstarrte er. Das Gefühl löste ein Kribbeln bei ihm aus, es kam ihm irgendwie bekannt vor.

Dann fiel es ihm ein. „Bakura,“ flüsterte er leise gegen die Lippen des Weißhaarigen, dann schloss er die Augen und die Vision verschwand.

Bakura hörte seinen Namen und sein Herz trommelte stark gegen seinen Brustkorb. Nur widerwillig löste er den Kuss, stellte jedoch erleichtert fest, dass Yami die Augen wieder öffnete. /Gott sei dank./ Erleichterung machte sich in ihm breit.

Noch glühten Yamis Augen in dem gefährlichen rot, doch mehr und mehr verschwand es, bis nur noch das alte Violett zu sehen war. Erleichtert presste Bakura den schmalen Körper an sich und vergrub das Gesicht in der Halsbeuge Yamis. „Ein Glück,“ nuschelte er. „Ich dachte du wärst fort.“

Yami blinzelte verwirrt. Er konnte nicht wirklich glauben, was hier geschah. Sicherlich würde Bakura ihn gleich wieder von sich stoßen und ihm irgendwas an den Kopf werfen. „Was wäre denn so schlimm daran, wenn ich fort wäre? Ich dachte du wärst sauer auf mich und könntest mich nicht leiden,“ sagte er leise und schob Bakura von sich.

Dieser sah unschlüssig auf die Bettdecke. Wie konnte er sein Verhalten erklären, ohne, dass zwischen ihnen etwas entstand? „Eigentlich hatte ich dich doch bis zum Ende der Woche verbannt. Was machst du also hier?“

„Ich....hab mich verflogen...“ sagte Bakura, auch wenn ihm klar war, was für einen Blödsinn er da von sich gab. Er stand auf und wollte gehen, doch Yami hielt ihm am Arm zurück.

„Warum hast du mich geküsst, Bakura? Schon zum zweiten Mal. Warum sagst du mir nicht endlich die Wahrheit?“ Yamis Stimme war sanft und Bakura konnte diesem Ton nicht widerstehen. Er ließ sich zurück auf den Stuhl sinken und sah in die violetten Augen, bat stumm darum nichts sagen zu müssen.

Doch sein Lord blickte nur entschlossen zurück. „Keine Ausreden mehr.“

„Ich...“ Bakura streckte die Hand aus und fuhr damit über die Wange seines Schützlings. „...liebe dich, Yami.“

Die Amethyste weiteten sich und sahen Bakura ungläubig an.

Dieser zog die Hand zurück. „Verdammt, jetzt schau mich nicht so an, ich kann doch auch nichts dafür! Es ist einfach passiert, wahrscheinlich, weil zwischen uns keine Vater-Sohn-Bindung entstanden ist. Ich wollte nicht, dass du zu sehr an mir hängst, damit du später keinen Schwachpunkt hast. Deshalb hab ich dich ja letzte Nacht auch so behandelt. Der Kuss ist mir so rausgerutscht und ich musste dann irgendwie verhindern, dass du mich magst.“

Bakura endete und wandte den Blick ab. Jetzt hatte er es endgültig geschafft was er hatte verhindern wollen.

Nachdenklich betrachtete Yami den Älteren. Es schien ihm tatsächlich ernst zu sein und es erklärte ja auch irgendwie, warum er sich ihm gegenüber so verhalten hatte. Und dennoch waren seine wahren Gefühle immer wieder durchgekommen und Yami war zu blind gewesen, um sie zu erkennen.

Wie auch schon nach dem ersten Kuss dachte der Schwarzhaarige darüber nach, wie er zu Bakura stand. Er war für ihn kein Vormund, aber war er stattdessen ein Freund? Einer, in den er sich verlieben konnte?

Er musste ja zugeben, dass ihm die Nähe Bakuras schon irgendwie....gefiel. Hatte er sich nicht wohl gefühlt, als Bakura ihn umarmt hatte? Und bei dem Kuss....jedes Mal, wenn er an ihn gedacht hatte, hatte sein Herz wie wild geschlagen.

Yami richtete den Blick auf die Bettdecke, in die er seine Hände gekrallt hatte. Hörbar atmete er ein, ehe er zu sprechen begann. „Ich weiß nicht, was ich dir gegenüber empfinde, aber vielleicht kann ich ja lernen dich zu lieben.“ Ihre Blicke trafen sich, doch Bakura schien alles andere als erfreut, über die Worte seines Schützlings.

„Sag mal verstehst du denn nicht? Ich will nicht, dass es so weit kommt.“

„Könntest du denn deine Gefühle ewig unterdrücken?“ fragte Yami, woraufhin der Ältere den Blick wieder abwand. „Außerdem, wer sagt denn, dass es dadurch zu einer Schwäche kommt? Immerhin ist es dir gelungen mich aufzuwecken.“

Eindringlich und beinahe bittend blickten die braunen Augen wieder in die Amethyste.

„Verstehst du denn nicht? Sie wollen dich haben, weil du stark genug bist, um die Werwölfe zu bezwingen und wenn du nicht freiwillig ihren Befehlen gehorchst werden sie nach einem Schwachpunkt suchen, um dich zu zwingen.“

Nun begann Yami zu grinsen. „Aber dazu müsstest sie dich erst mal kriegen und wie sollen sie das schaffen, wenn ich doch so stark bin und sie dadurch gar nicht erst in deine Nähe kommen?“

Seufzend wand Bakura sich ab. „Es ist besser so.“

„Denkst du nicht ich bin alt genug, um selbst zu entscheiden, was das Beste für mich ist?“

Erneut seufzte der Weißhaarige. „Du tust doch eh wieder, was du willst,“ sagte er und stand auf.

„Wohin gehst du?“

„Jagen,“ sagte Bakura knapp und ging zum Fenster.

„Du kannst doch jetzt nicht einfach jagen gehen!“ rief Yami entrüstet.

„Warum? Es ist doch alles geregelt. Ich hab dir gesagt, wie die Dinge stehen und wie du damit umzugehen hast.“

„Und was, wenn ich deine Anweisungen nicht befolge? Als Lord stehe ich immer noch über dir.“

Bakura wirbelte wütend herum. „Mir ist völlig egal, ob du Lord bist, oder nicht!! Zwischen uns war keine Bindung und es wird auch nie eine geben!! Ich beschütze dich nur, weil dein Vater das von mir verlangt hat und aus keinem anderen Grund!!“

Nun sprang auch Yami auf. „Hör doch auf so einen Müll zu erzählen! Denkst du ich glaub dir deine Ausreden jetzt noch??“

„Mir doch egal, was du glaubst! Lass mich endlich in Ruhe damit!!“ der Weißhaarige sah seinen Schützling schmerzlich an. Warum war er auch so blöd gewesen und hatte ihn geküsst? Hätte er sich nicht einmal beherrschen können? Bakura drehte sich um, sein Umhang flog hinter ihm her, während er auf das Fenster zu lief.

„Bleib hier!“ rief Yami und eilte dem Älteren nach, der bereits in die Dunkelheit

verschwunden war. „Komm auf der Stelle zurück! Bakura!!“ doch alles Rufen half nichts. Der weiße Falke war aus Yamis Blickwinkel verschwunden. Verzweifelt drehte der Lord sich um und setzte sich unter dem Fenster auf den Boden. Sein Kopf lehnte an dem kühlen Stein.

Warum wehrte sich der Weißhaarige so sehr gegen seine Gefühle? Es konnte doch nicht nur allein daran liegen, dass er Yami schützen wollte. Es musste irgendeinen anderen Grund geben.

Seufzend schlossen sich die violetten Augen. /Du hast mir noch immer nicht die ganze Wahrheit erzählt. Wäre es so schlimm, würde ich alles erfahren?/

Als es still blieb nahm Mahado das Ohr von der Tür. Er hatte das Gespräch zwischen Yami und Bakura belauscht. Zwar wusste er nun noch immer nicht sonderlich mehr, aber die beiden taten sich ganz schön schwer, was ihre Beziehung betraf.

/Was soll's, das ist nicht mein Problem. Viel mehr interessiert es mich, was Yami so außergewöhnlich macht, dass ihn die anderen, wer auch immer sie sind, haben wollen. Aber das finde ich schon noch heraus./ Mahado war es leid immer außen vor gelassen zu werden. Hatte er sein Treue zum Clan noch nicht deutlich genug bewiesen?

Na gut, vielleicht lag es auch an der Tatsache, dass seine Schülerin zum Feind übergewechselt war. Doch wenn selbst der eigene Clan glaubte, dass sie nun zu den Feinden zählte, dann mussten besagte Feinde ihr doch erst recht Glauben schenken, oder?

Mana und Dartz pausierten an einem kleinen Teich, denn der lange Flug hatte sie stark erschöpft. Die Braunhaarige beobachtete ihren Begleiter dabei, wie er mit einem Fuchs spielte. Immer wieder ließ er ihn ein Stückchen wegrennen und zog ihn dann am Schwanz wieder zurück.

Als das Tier zu Janken begann, hielt es Mana nicht mehr aus. „Jetzt töte den Armen doch endlich, oder lass ihn laufen!“ sagte sie, woraufhin Dartz ihn nur ein Grinsen schenkte und mit seinem Spiel weiter machte.

Wütend nahm Mana ihm das Tier ab und setzte es in einen Busch. Sofort suchte der Fuchs humpelnd das Weite. „Warum so empfindlich?“ fragte der Türkishaarige, stand auf und streckte sich dabei.

„Weil man nichts quält, was schwächer ist, als man selbst. Lass uns weiterfliegen. Je länger wir brauchen, desto mehr strapazieren wir die Geduld des Lords.“

„Wenn du meinst...“ ein letztes Mal streckte sich noch der junge Mann, mit den verschiedenfarbigen Augen, ehe er sich als Krähe in den Himmel schwang. Mana folgte ihm in ihrer Falkengestalt. Im Gegensatz zu Mariku schien Dartz ihr mehr Vertrauen zu schenken, was ihren Wechsel der Seiten anging. Doch vielleicht täuschte sie sich auch. Dartz gehörte zu einem der engeren Vertrauten Seths. Er konnte Dinge wissen, von denen sie nichts ahnte. Ob er wusste, wie ein Dämon zu kontrollieren war? Mana hoffte es nicht. Sie musste unbedingt Mahado und die anderen warnen, bevor noch etwas schlimmes geschah.

Im Schloss der Werwölfe wurde unterdessen gefeiert. Der neue Leitwolf war gefunden, ein nachtschwarzes Tier mit ebenso dunklen, bösen Augen. Zork war sein Name und während das Rudel ihn feierte, in dem es immer wieder lautes Geheule anstimmte und Bier und Wein aus großen Eimern schlabberte, amüsierte er sich, indem er die beiden weißen Wölfe Joeys ärgerte.

Immer wieder schnappte er nach den Kehlen der verängstigten Tiere und machte sich

einen heiden Spaß daraus ihrem Winseln zu lauschen. Mai wand den Blick von ihrem neuen Herrn ab. Die armen Tiere taten ihr leid. Immerhin gehörten sie zu deren Art. Ihr Blick glitt über das Saufgelagere und dann zu einer mit Stroh ausgefüllten Ecke. Dort lagen Valon und Alister, zu einem Knäuel aus Pfoten und Fell verschlungen und leckten sich gegenseitig ihre Kampfwunden. Es schien ganz so, als würden die beiden weniger ohne einander auskommen, als es den Anschein machte.

Müde legte Mai den Kopf auf die Pfoten und döste vor sich hin. Das ‚Fest‘ würde noch drei Tage und Nächte andauern, dann brauchte es noch einen weiteren Tag, bis die Meute ihren Rausch ausgeschlafen hatte und wieder fit war, ehe sie die Vampire vernichten konnten.

Währenddessen sah Seto sich noch immer mit dem großen Wolf konfrontiert, dem er nicht glauben wollte, dass dieser ein Werwolf war. Stur blieb er bei der Ansicht, dass ihm jemand einen Streich spielen wollte. Knurrend tapste Joey durch das Haus, so gut es bei seiner Größe eben ging. Wie lange dauerte es denn noch, bis die Sonne endlich aufging und er zum Menschen wurde?

Denn diese Verwandlung würde Seto sicherlich überzeugen. Dieser saß auf dem Sessel und war sich seiner Meinung nicht mehr ganz so sicher, wie noch Stunden zuvor. Wenn das ganze wirklich ein Streich war, dann wäre doch jetzt allmählich Zeit es zuzugeben.

Oder war an der Sache doch was wahres dran? /Was denke ich nur für einen Unsinn? Diese Stadt ist von lauter Spinnern bewohnt, es gibt keine Werwölfe!/ ein Rumpeln riss ihn aus seinen Gedanken und der Sessel, auf welchem er saß, wurde herumgedreht. Nun sah er direkt in die braunen Augen des Wolfes.

„Während wir auf den Sonnenaufgang warten könntest du mir doch erzählen, woher du Joey kennst,“ sagte der Wolf und setzte sich vor Setos Füße.

„Wieso sollte ich dir das sagen? Es geht dich rein gar nichts an.“

Ein Seufzen. „Na gut, dann warten wir halt noch solange. Wie langweilig.“ Der Blonde legte sich hin und schloss die Augen. Dieser Seto war ein ganz schön harter Brocken und hatte einen schrecklichen Charakter. Dennoch fühlte er sich in dessen Nähe wohl. /Wie standen wir wohl zueinander? Ich würde es nur zu gerne wissen./

Als es dann endlich so weit war und die Sonne sich über den Rand des Horizontes schob, wäre Seto wahrscheinlich umgekippt, wenn er nicht im Sessel gesessen hätte. Kalkweiß im Gesicht beobachtete er, wie aus einem Wolf ein Mensch wurde. „Na? Jetzt überzeugt?“ fragte Joey und verschränkte die Arme vor der nackten Brust.

„Du....das....das ist unmöglich....es gibt keine....,“ stotterte der sonst so gefasste Konzernchef. „J-Joey?“

„Ja wer denn sonst? Hättest du denn jetzt die Güte mir zu sagen, woher wir uns kennen? Ich hoffe mal, dass du mir nun glauben wirst, dass ich mein Gedächtnis verloren habe, oder?“

Der Braunhaarige nickte schwach und starrte auf seine Hände. Das konnte doch alles nur ein Traum sein. Genau, das war die einzige Erklärung. Es gab schließlich keine Werwölfe und Joey war auch gar nicht hier.

Sicherlich würde er gleich aufwachen, im Schlafwagen des ratternden Zuges, auf den Weg zu Mokuba. Solange würde er das Spiel einfach mitspielen. „Wir haben uns kennen gelernt, als du mir vors Auto gelaufen bist...,“ begann Seto, der fest daran glaubte, alles sei nur ein Traum.

Im Schloss der Vampire war es eigentlich an der Zeit im Bett auf das Einbrechen der Nacht zu warten, doch keiner der nächtlichen Geschöpfe fand Schlaf. Bakura schritt unruhig in seinem Zimmer auf und ab. Ein drückendes Gefühl hatte sich in ihm breit gemacht. Ein Gefühl, welches ihm sagte, dass bald etwas geschehen würde. Etwas gefährliches war auf den Weg hier her.

Es war das selbe Gefühl, wie an jenem Tag vor zehn Jahren, der Tag, an dem Osiris nicht mehr zurückgekehrt war. „Gefahr ist im Verzug,“ flüsterte der Weißhaarige und betrachtete den zusammengerollten Wandteppich, der unter dem Bett hervorlugte. Er hatte in sicherheitshalber abgehängt.

„Dann spürst du es auch?“ erschrocken fuhr er herum. Bakura hatte gar nicht bemerkt, dass Yami sein Zimmer betreten hatte.

„Du hast es bemerkt?“ fragte der Weißhaarige ungläubig.

Yami nickte. „Nicht nur ich. Auch die anderen Vier spüren es.“ Er schlang die Arme schützend um seinen Oberkörper. „Etwas ist auf den Weg hier her und es bringt Gefahr mit sich.“ Ein Schauer durchlief den Körper des Schwarzhaarigen.

Bakura biss sich auf die Unterlippe, dann trat er vor und strich Yami beruhigend über den Rücken. „Mach dir keine Sorgen und versuch zu schlafen.“

Der junge Lord hob den Blick und sah in die dunkelbraunen Augen Bakuras. „Darf ich bei dir bleiben?“

Sofort wand der Weißhaarige sich ab. „Ich denke wir haben dieses Thema abgehakt?!“ /Von wegen abgehakt./ „Hieß es nicht, du sollst dich um mich kümmern?“

„Yami, lass es. Ich weiß ganz genau, auf was du hinaus willst, also vergiss es!“ zischte er und kehrte dem Jüngeren weiterhin den Rücken zu.

Langsam ging dieser auf ihn zu und umarmte ihn von hinten. Bakura schnappte nach Luft und sein Puls beschleunigte sich. Stark riss er sich zusammen, um nicht über die Hände Yamis zu streicheln. Dieser hatte den Kopf auf seine Schulter abgelegt. /Ich krieg dich schon noch dazu, dein Verweigern abzulegen. Oder wenigstens mir den Grund dafür zu nennen./

„Dann lass mich wenigstens ein bisschen so bleiben,“ flüsterte Yami, der die angenehme Wärme und den Geruch Bakura in sich aufnahm. Er schmiegte sich noch ein wenig näher an den warmen Körper und schloss entspannt die Augen. Auch sein Herz schlug schneller und ein Gefühl von Sicherheit umgab ihn, welches die Warnung von Gefahr zurückdrängte.

Bakura gab ein Seufzen von sich und fuhr letztendlich doch sanft über die Hände seines Schützlings.

Versteckt in einer Grotte, verbrachten ein Falke und eine Krähe den Tag. In dieser Nacht würden sie ihr Ziel erreichen. Dartz Krallen klammerten sich fest um den Fels. Kleine Bröckchen lösten sich dadurch und rieselten auf den Boden.

Hätte er es gekonnt, hätte er im Schlaf zufrieden gegrinst. Er freute sich schon – wortwörtlich - tierisch darauf den kleinen Dämon endlich zwischen die Finger zu bekommen.